

THEOLOGISCHE REVUE

120. Jahrgang

– August 2024 –

Kalimi, Isaac: *The Book of Esther between Judaism and Christianity. The Biblical Story, Self-Identification, and Antisemitic Interpretation.* – Cambridge: Cambridge University Press 2023. 410 S., geb. £ 100,00 ISBN: 978-1-009-26612-3

Eine Monographie zum hebräischen Esterbuch (EstMT), die Ansätze einer Erschließung dieser biblischen Schrift mit Längsschnitten zur jüd. und christl. Rezeptionsgeschichte verbindet – darin besteht die Originalität der vorliegenden Studie von Isaac Kalimi, 2013–2019 Gutenberg Research Prof. in Mainz.

Im ersten Teil (13–151) skizziert er seinen eigenen Zugang, auch im Blick auf einen Ester-Kommentar, an dem er für den *New Cambridge Bible Commentary* arbeitet. Der zweite Teil (115–231) ist der jüd., der dritte Teil (235–334) der christl. Auslegung gewidmet. Ein Schlusskap., die Bibliographie und verschiedene Indices runden das Buch ab. Der Vf. kann auf eigene Vorstudien zur Esterthematik zurückgreifen, die in die Monographie eingeflossen sind.¹

Gegen den derzeitigen Trend, EstMT in die hellenistische Zeit zu datieren, vertritt K. dessen Entstehung im fünften Jh., also in persischer Zeit. Als Grundmotiv des Buches sieht er die versuchte Auslöschung des jüd. Volkes und bringt sie mit der Furcht vor gänzlicher Vernichtung zusammen, die er in vielen Schriften des Tenachs gespiegelt findet, angefangen bei der Akedah (Gen 22) und Israels Ägyptenaufenthalt (Ex 1–2) und besonders greifbar in den Ps 83 und 124. Dass diese Furcht immer auch Anhalt an realen Erfahrungen bzw. Bedrohungen hat, zeige bereits etwa die Israelstele des Pharaos Merenptah oder die Meschastele. Auch für die persische Zeit weist K. auf Feindseligkeiten gegen Judäer:innen hin, insbes. den ägyptischen Überfall auf die jüd. Ansiedlung in Elephantine. Ein historischer Kern des Grundmotivs von EstMT – die erste geplante „Endlösung“ (126f, 130, 336) – solle deshalb nicht aufgegeben werden, zumal es leidvollen Erfahrungen des jüd. Volkes in seiner weiteren Geschichte entspreche und sich die Anschuldigungen Hamans als antisemitische Stereotypen von der Antike bis in die Gegenwart durchziehen. Zur „core story“ von Est gehört nach K. aber auch eine theol. Botschaft mit eminenter Bedeutung für jüd. Rezipient:innen zumal nach der Shoah. Die genannten Texte aus Tora und Psalmen setzen der Furcht vor vollständiger Vernichtung die explizite Zusage des Beistandes Gottes entgegen. Auch EstMT spreche vom Beistand Gottes, aber in der Weise einer Theol. des verborgenen, im Verborgenen handelnden Gottes. „God’s covenant with Israel is eternal [...] In

¹ Da sie in der Bibliographie nicht erscheinen, seien sie hier genannt: „Martin Luther, the Jews, and Esther: Biblical Interpretation in the Shadow of Judeophobia“, in: *JR* 100 (2020), 42–74; vgl. „Esther, Martin Luther und die Juden“, in: *ZRGG* 17/4 (2019), 357–394. Vgl. auch „Furcht vor Vernichtung und der ewige Bund. Das Buch Ester im Judentum und in jüdischer Theologie“, in: *ZRGG* 62 (2010), 339–355; „The Place of the Book of Esther in Judaism and Jewish Theology“, in: *ThZ* 59 (2003), 193–204; „The Book of Esther and the Dead Sea Scrolls’ Community“, in: *ThZ* 60 (2004), 101–106.

national crises God stands with Israel and redeems it“ (82f), K. wiederholt diese Botschaft noch einmal am Ende des zweiten Teils zur Bedeutung von EstMT im Judentum (227–231) und verbindet sie dort mit einer Skizze jüd. Deutungen der Shoah und dem Appell, zwischen den Extremen einer fundamentalistischen Theodizee und einer grundsätzlichen Bestreitung Gottes neue Wege der Hoffnung für kommende Generationen zu erschließen. Hier zeichnet sich der hermeneutische Zugang K.s ab, und er gewinnt nach dem 7. Oktober 2023 neue Brisanz.

Im zweiten Teil des Buches, einem gerafften Durchgang zu jüd. Rezeptionen von Est angefangen bei der Qumranliteratur über Talmud, Targumim und Midraschim, die frühe Neuzeit bis hin zu ausgewählten zeitgenössischen Aufnahmen in Kunst, Literatur, Musik und Film, liegt ein Schwerpunkt auf Rezeptionen in Zeiten der Verfolgung und drohender Vernichtung. Während für das Desinteresse an Est in Qumran nach Gründen innerhalb der qumranischen Gemeinschaft gesucht wird, werden moderne jüd. Stimmen, die Est kritisch gegenüberstehen, allerdings nicht v. a. nach ihren eigenen Intentionen befragt, sondern als (wenn auch nicht willentliche) Epigonen Luthers abgetan oder marginalisiert. Dabei drückt doch etwa Schalom Ben Chorin, der 1938 in einer Streitschrift gefordert hatte, Purim aus dem Festkalender zu entfernen, seine genuin jüd. Motivation dafür sehr klar aus: aus Deutschland nach Palästina geflüchtet, lehnt er Purim und Est ab, weil es in seinen Augen dem zionistischen Pioniergeist, den er hochhält (und dem er das Chanukkafest zuordnet) widerspricht. Der Ester-Film des jüd. Regisseurs Amos Gitai (1986), der die Ester-Story auf dem Hintergrund des Israel-Palästina-Konflikts inszeniert, wird nicht einmal vorgestellt, sondern lediglich distanzierend-kritisch erwähnt. Schade – denn in der jüd. Ester-Rezeption gibt es recht unterschiedliche Stimmen (vgl. nur E. Horowitz, *Reckless Rites*, Princeton 2006!) und wären als Gründe dafür vielschichtige Zusammenhänge zu klären, zumal wenn Est 9 nicht, wie K. dies tut, primär als Defensivschilderung gelesen wird, sondern z. B., wie bei Gitai, als Anstoß, die Gefahr einer Vertauschung der Rollen von oppressor und oppressed zu reflektieren. Eine Studie zu jüd. Est-Auslegungen der jüngeren Gegenwart, die insbes. auch das Spektrum der in Israel erschienenen Publikationen sichtet, ist nach wie vor Desiderat.

Der dritte Teil des Buches ist ein Längsschnitt durch die schwierige, ja, mit wenigen Ausnahmen beschämende Rezeptionsgeschichte von Est im Christentum. Eine selektive typologische Aneignung in der Spätantike und der allegorische Kommentar des Rabanus Maurus mit seiner Ester/Washti-Ekklesia/Synagoga-Zuordnung kennzeichnen das erste christ. Jt. Ein eigenes Kap. ist Martin Luther gewidmet, zeichnet seine immer schärfer werdenden Urteile über Est nach und kehrt seinen Vorwurf „Von den Juden und ihren Lügen“ gegen ihn selbst. Ein weiteres Kap. versammelt – neben u. a. den erschreckend hamanisch klingenden Äußerungen Fichtes – die Stimmen von mehr als zwei Dutzend christl., mehrheitlich dt.sprachigen Exegeten des 19. und 20. Jh.s, die in den Spuren Luthers Verdikte gegen Est äußern – und deren Urteile, so könnte man hinzufügen, umso harscher werden, je mehr sie sich einer historischen Sicht der Geschichte Israels verschreiben, die in der nachexilischen Zeit ohnehin nur Erstarrung und Epigonentum in der Bibel sehen kann. Die wenigen positiveren Stimmen vor der Shoah kommen nicht von ungefähr aus England und Irland sowie – mit Wilhelm Vischer – aus der reformierten Schweiz. Allerdings könnte auch hier die Sonde noch kritischer angelegt werden: Enthält z. B. der Estherkommentar von Matthew Henry wirklich nur eine punktuelle Kritik einzelner Aspekte der Purimfeier, oder ist diese Kritik, die sich auf den Talmud bezieht, nicht Reflex eines christl. Antitalmudismus, der im 19. Jh. jedenfalls auf dem europäischen

Festland Fahrt aufnimmt und der sich verbindet mit einer Hochschätzung des jüd. Volkes vor Christus, aber einer Feindseligkeit gegenüber dem Judentum der jeweiligen Gegenwart?

In der Tat hat, wie K. vermerkt, im dt. Sprachraum nach der Shoah v. a. der kath. Exeget Erich Zenger eine Auslegung des „Ersten Testaments“ im Angesicht des Judentums befördert, die gerade auch Est neu zu lesen lehrte. Neben Zenger wäre aber auch etwa die Exegetin Klara Butting zu nennen, die aus der reformierten Tradition heraus in Est eine messianische Spur entdeckt (*Die Buchstaben werden sich noch wundern*, Berlin 1993), sowie – als Nachtrag – die katholische Bibelwissenschaftlerin Veronika Bachmann mit ihrer Studie *Verdrehtes Recht versus Tora* (Paderborn 2023). Insgesamt: eine lesenswerte Monographie, die zu einem konstruktiven kritischen Gespräch herausfordert!

Über die Autorin:

Marie-Theres Wacker, Dr., emeritierte Professorin für Altes Testament und Theologische Frauenforschung an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Münster (wacker.mth@uni-muenster.de)